

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 42

Artikel: Untergang der Wänteleburg : ein Vorfahre neuer Sachlichkeit
Autor: Keller, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756009>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Hallerhaus in Bern, das der spottlustige Volksmund «Wänteleburg» getauft hat



Die Arbeit am laufenden Brunnen im Freien soll viel gesünder sein als in der modernsten Waschküche

Bild rechts: Auch in der primitivsten Kleinwohnung kann eine harmonische Ehe gedeihen

Rechts im Kreis: Der Gesprächsstoff geht auch in weissen Haaren nicht aus



Blick aus einem Zimmer der 60 Einzimmerwohnungen durch den Gang



Breite Doppelfenster haben schon vor hundert Jahren die Forderung nach Licht und Sonne erfüllt



Eine kleine Auslese von Briefkasten und Milchbehältern in der «Wänteleburg»



Wunderschöne Lilien gedeihen in dem Garten der «Wänteleburg»

Nur die Küchen sind etwas finster und die niedern Kochherde sträuben sich gegen jede Einmischung von Gas

Untergang der Wänteleburg

EIN VORFAHRE NEUER SACHLICHKEIT

AUFNAHMEN VON E. KELLER

Jedes alte Haus, das abgebrochen wird, wirbelt einen Schwarm sentimentaler Erinnerungen und menschlicher Unzulänglichkeiten auf. Der Gengnung der Gesellschaft, die Raum für neues Wohnen fordert, steht die Wehmut der scheidenden Bewohner gegenüber, die finden, es sei doch gar nicht so übel gewesen. So soll auch das 100-jährige Hallerhaus in Bern, bekannter unter dem sinnigen Namen «Wänteleburg», neuzeitlichen Bauten Platz machen. Ob es den Namen verdient hat, den der spottlustige Volksmund geprägt hat? Es leben einfache und arme Leute darin, die von Alters her ihre Existenzminimum zufrieden mit Hund und Katz teilten. Ja, es sollen komplette Familien von 5–8 Köpfen in diesen 60 Einzimmerwohnungen gehaust haben. Jetzt sind es ältere Leute ohne großen Anhang: sonderbare Käuze, die tagsüber dürres Holz sammeln; alte Jungfern und Frauen, die mit einer Lismete auf der hölzernen Bank vor dem Hause sitzen und zu dem baldigen Auszug seufzen; im Erdgeschoß hanfieren emsige Handwerker, die eine geschäftige Note in das besinnliche Dasein des alten Hauses tragen.

Es gibt moderne Bauten, die unzweckmäßiger und unsachlicher gebaut sind als das würfelförmige, schindelgepanzerte Gebäude mit den breiten Doppelfenstern und luftigen, italienisch anmutenden Altanen im Süden. Gewiß, die Küchen lagen im Finstern, die niederen Kochherde mieden störrisch jede Einnischung von Gas und Elektrizität. Es ist auch nicht allzulange her, seit der Sodbrunnen vor dem Hause durch Wasserleitungen und das Oellämpchen durch elektrischen Strom verdrängt wurde. Und an die zentrierten Wasch- und Auswindmaschinen hätte man die eingessenen Hausfrauen der «Wänteleburg» schon gar nicht gewöhnen können. Der Waschtrog des laufenden Brunnens im Hof war doch viel gemüthlicher und für die Chronik der «Wänteleburg» fruchtbarer als die modernste Waschküche.

Nun ziehen die alten Leuten aus, nehmen ihre blühenden Geraniumstücke von den Fenstern weg und binden noch einen stattlichen Blumenstrauß aus dem Garten auf die Fuhre, die irgendwo vor einem Neubau stehen bleibt. Die sonderlichen Käuze, die das alte Haus jahrzehntelang geformt hat, scheiteln den Kopf und haderen im Geist mit der Abbruchfirma, die sie aus der «Wänteleburg» vertrieben hat.



ALHAMBRA

AUFNAHMEN VON H. LEEMANN

Die Alhambra, die auf einem imposanten Hügelzug der Stadt Granada erbaut wurde, ist das bezauberndste Kleinod, das Spanien seinen Besuchern zeigen dürfte, hat Unvergleichliches erlebt und träumt immer wieder von Rückkehr. Sein bedeutendster Schöpfer und Bauherr, Mohammed V. war sich bewußt, ein Kulturwerk geschaffen zu haben, das schwerlich noch überboten werden kann. Kaiser Karl V., der einen noch imposanteren Palast neben die Alhambra stellen wollte, erlitt bei seinem Versuche vollständig Schiffbruch. — Obiges Bild zeigt den kreuzgangähnlichen Justizsaal, in dem 1492, anlässlich der Eroberung der Alhambra durch Ferdinand und Isabella der erste Dankgottesdienst abgehalten wurde



Zigeunerin mit ihrem jüngsten, zerfallene Beamtenwohnungen des Sultanschlösschen dienen heute noch als Schlupfwinkel für Bettler und Zigeuner



Granada, Cordoba und Sevilla sind das Dreigestirn am andalusischen Himmel. Die Perle unter ihnen aber ist Granada mit seiner unvergleichlich schönen Alhambra. «Wer Granada nicht gesehen hat, hat nichts gesehen», sagt ein andalusisches Sprichwort